

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 14, Nummer 1 (1. April 2009)

Schmidt, Sabine & Schmidt, Karin (2007), *Erinnerungsorte. Deutsche Geschichte im DaF-Unterricht. Materialien und Kopiervorlagen*. Berlin: Cornelsen. ISBN 978-3-06-020476-2. 96 Seiten und 2 CDs, 35,- EUR.

Dass geschichtliche Inhalte Teil jedes landeskundlichen Unterrichts in Deutsch als Fremdsprache sind und sein müssen, ist sicherlich, bei allen sonstigen Differenzen, die beim Thema Landeskunde seit langer Zeit bestehen, nicht umstritten. Ohne einen gewissen Einblick in die Ereignisse der Vergangenheit, ohne Kenntnis zentraler Daten und Fakten der deutschen respektive österreichischen oder Schweizer Geschichte erschließt sich die Gegenwart nicht und bleiben insbesondere auch die in deutscher Sprache verfassten Texte und Diskurse, zu denen DaF-Lerner ja über ihr Sprachlernen einen Zugang finden sollten, weit gehend stumm. Über diesen zunächst noch sehr grundlegenden und damit auch allgemeinen Konsens hinaus stellen sich aber eine Reihe von Fragen, die auch in den immer noch vergleichsweise wenigen Arbeiten, die zur Rolle der Geschichte in der Landeskunde in den letzten Jahren entstanden sind (vgl. z.B. Koreik 1995, Thimme 1996, Majala 2004), nicht erschöpfend beantwortet werden konnten: Welche historischen Themen und Inhalte sind wichtig, für wen, warum? Wo soll man beginnen? Kann es überhaupt darum gehen, Lernenden einen Überblick über ‚die‘ deutsche Geschichte zu vermitteln, den die meisten Deutschen auch nicht haben? Was sind die Ziele eines historisch orientierten Landeskunde-Unterrichts? Reicht bloßes Faktenwissen aus? Wenn nicht, was sonst? Welcher didaktische bzw. methodische Zugriff ist geeignet? Sicherlich wird man diese und weitere Fragen auf sehr verschiedene Weise beantworten können, sicher ist aber auch, dass die traditionellen Konzepte einer rein fakten- und datenorientierten Landeskunde- und Geschichtsvermittlung sowohl von didaktischer Seite als auch und insbesondere von neueren Entwicklungen in den Kultur-, Sozial- und Geschichtswissenschaften in Frage gestellt werden. Geschichte, so viel wissen wir heute, ist nicht einfach da, sie existiert nur im Medium der diskursiven Erinnerung der jeweiligen Gegenwarten. Insofern gehen wir heute auch davon aus, dass jedes als historisch geltende Datum oder Ereignis zu einem solchen nur wird über eine diskursive und damit zumindest potenziell kontroverse Deutung der jeweiligen Gegenwart, die zum Zwecke ihrer eigenen Selbstverständigung bestimmte Vorgänge, Personen, Daten der Vergangenheit mehr oder weniger bewusst erinnert, das meiste aber dem Vergessen anheim fallen lässt. Wenn dem aber so ist, dann können wir auch in der landeskundlichen Vermittlung historischen Wissens und Verstehens diesen Aspekt der deutenden Konstruktion der Geschichte durch die Gegenwart nicht völlig ausblenden. Wir brauchen neue Konzepte, die den Konstrukt- und Diskurscharakter und die Gegenwarts Perspektive auf Vergangenes zumindest mitreflektieren, besser noch geradezu in den Mittelpunkt stellen.

Ein solches neues Konzept bietet die vorliegende Materialsammlung allein schon dadurch an, dass sie Geschichte nicht mehr als Aneinanderreihung historischer Daten und Ereignisse und als linearen Prozess begreift, der sich in streng chronologischer Abfolge von den Anfängen bis zur Gegenwart vollzieht und in dem die Gegenwart immer als eine quasi notwendige Folge aus der Vergangenheit erscheint, sondern den Blick umkehrt und Geschichte in der Tat stärker aus der Gegenwarts Perspektive her denkt. Dabei schließen sich die Autor(inn)en und Herausgeberinnen an das Konzept der ‚lieux de mémoire‘ bzw. ‚Erinnerungsorte‘ an, das Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts von dem französischen Historiker Pierre Nora für die französische Geschichte entwickelt und später von einer Historikergruppe um Etienne François und Hagen Schulze auf die deutschen Verhältnisse übertragen wurde (vgl. François/Schulze 2001). Allerdings ist die Rede von ‚Erinnerungsorten‘ bei François/Schulze zunächst einmal nicht unbedingt konkret, sondern eher metaphorisch gemeint und bezieht sich nicht oder doch zumindest nicht ausschließlich auf konkrete und materielle Orte, sondern eher – im Sinne des antiken ‚Topos‘-Begriffs – auf materielle, aber eben auch ideelle Fixpunkte, an die sich die kollektive Erinnerung anhaftet, die dementsprechend mit symbolischer Bedeutung aufgeladen werden und denen eine wichtige Funktion bei der diskursiven Konstruktion kollektiver (insbesondere nationaler) Identität zukommt. Erinnerungsorte, so heißt es bei François/Schulze,

können ebenso materieller wie immaterieller Natur sein, zu ihnen gehören etwa reale wie mythische Gestalten und Ereignisse, Gebäude und Denkmäler, Institutionen und Begriffe, Bücher und Kunstwerke [...]. Erinnerungsorte sind sie nicht dank ihrer materiellen Gegenständlichkeit, sondern wegen ihrer symbolischen Funktion. Es handelt sich um langlebige, Generationen überdauernde Kristallisationspunkte kollektiver Erinnerung und Identität, die in gesellschaftliche, kulturelle und politische Üblichkeiten eingebunden sind und die sich in dem Maße verändern, in dem sich die Weise ihrer Wahrnehmung, Aneignung, Anwendung und Übertragung verändert (François/Schulze 2001: 17 f.).

Beispiele für deutsche Erinnerungsorte, die in der dreibändigen Darstellung von François/Schulze Berücksichtigung finden, sind neben materiellen Orten wie Nürnberg, Neuschwanstein oder Dresden beispielsweise Persönlichkeiten wie Bismarck, Schiller oder Marlene Dietrich, historische Ereignisse wie ‚Flucht und Vertreibung‘, die Völkerschlacht bei Leipzig oder die Reformation, herausragende Kunstwerke wie das Nibelungenlied, Beethovens Neunte oder Goethes *Faust*, Institutionen wie die Bundesliga oder der Gesangverein oder auch besonders symbolträchtige Begriffe und Ausdrucksweisen wie ‚Blut und Boden‘, ‚Weißwurstäquator‘ oder ‚Wir sind das Volk‘ – um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Die Herausgeberinnen bzw. Autor(inn)en des hier zu besprechenden Materialienbandes verstehen ihre Sammlung keineswegs als bloße Adaption des von Nora bzw. François/Schulze entwickelten Konzepts, sondern als eine eigenständige Umsetzung, die von vornherein auf die spezifischen Bedingungen des historisch orientierten Landeskundeunterrichts zugeschnitten ist. Dies beginnt bereits bei der Auswahl der im Einzelnen behandelten Erinnerungsorte. Hier hat man sich aus didaktischen und pragmatischen Gründen entschieden, ausschließlich konkrete und materielle Orte zu berücksichtigen, weil dies – so die Herausgeberinnen in ihrer Einleitung – zum einen die erforderliche Begrenzung auf eine vergleichsweise kleine und überschaubare Zahl von 13 Kapiteln nach einem klaren Prinzip ermöglicht habe und weil zum anderen auf diese Weise Geschichte für die Lerner am ehesten konkret und anschaulich gemacht werden könne (6). Diese Beschränkung auf materielle Orte ist einerseits natürlich bedauerlich, weil dadurch interessante Themen und Gegenstände wie ‚Achtundsechzig‘ oder das Grundgesetz (das im Übrigen bei François/Schulze auch fehlt) außen vor bleiben, sie ist aber andererseits gerade angesichts der Beschränkungen, denen ein solcher Materialienband unterworfen ist, auch gut nachvollziehbar. Anhand verschiedener Kriterien, bei denen nicht zuletzt auch die regionale Verteilung der einzelnen Orte auf Nord-, Süd-, West- und Ostdeutschland eine Rolle spielte, liegt jetzt eine Auswahl von insgesamt 13 konkreten und materiellen Erinnerungsorten vor, die allesamt innerhalb der deutschen Grenzen liegen (was ja keineswegs selbstverständlich ist, schließlich sind Orte wie ‚Verdun‘ oder ‚Auschwitz‘ zweifellos auch ‚deutsche‘ Erinnerungsorte) und bei denen auch eine deutliche (und vermutlich auch gewollte) ‚Berlin-Lastigkeit‘ (5 von 13 Orten haben mit Berlin zu tun) konstatiert werden kann. Selbstverständlich stellt sich bei einer derart eng begrenzten Auswahl immer die Frage, warum das eine berücksichtigt wurde und das andere nicht, warum z.B. das Denkmal Friedrichs II. in Berlin, nicht aber das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig, warum die Bombardierung von Dresden, nicht aber die von Hamburg, warum Neuschwanstein, nicht aber Heidelberg. Aber solche Fragen sind auch wohlfeil und eigentlich müßig, hätte doch auch jede andere Auswahl ähnliche Fragen provoziert. Allerdings würde man sich gelegentlich schon etwas genauere Auskunft über die Gründe wünschen, die zur Einbeziehung eines bestimmten Ortes und zur Nichtberücksichtigung eines anderen geführt haben, warum beispielsweise der Führerbunker mit einem eigenen Kapitel bedacht wird, obwohl er ja nun gerade nicht mehr oder nur noch sehr fragmentarisch existiert und daher in der didaktischen Bearbeitung von Thomas Schwarz auch schwerpunktmäßig anhand des Films *Der Untergang* in die Gegenwart geholt werden musste. Hier haben sicherlich auch persönliche Interessen und Vorlieben der einzelnen Autor(inn)en – es handelt sich um ehemalige bzw. noch aktive DAAD-Lektor(inn)en – eine Rolle gespielt.

Die einzelnen Kapitel des Bandes, der sich an Deutschlerner auf fortgeschrittenem Niveau (mindestens B1) wendet, sind nach einem mehr oder weniger einheitlichen Muster gestaltet und aufgebaut. Nach einer kurzen Einführung in die Bedeutung des jeweiligen Orts werden Aufbau und Zielsetzungen der betreffenden Einheit erläutert und anschließend unterschiedliche Aspekte des Ortes und seiner Bedeutung in verschiedenen Epochen der deutschen Geschichte näher behandelt. Die dabei herangezogenen Materialien, d.h. Texte, Lieder, Bilder, aber auch Arbeitsblätter, die direkt in den Unterricht eingebracht werden können, werden auf den beiden beiliegenden CDs als pdf-Dateien (die Arbeitsblätter zusätzlich als Word-Dateien) zur Verfügung gestellt. Dabei handelt es sich in aller Regel um (teilweise bearbeitete) authentische Texte, die in vielen Fällen auch die subjektive Perspektive von Betroffenen

zum Ausdruck bringen und auf diese Weise versuchen, die symbolische Bedeutung eines Erinnerungsortes unmittelbar sichtbar und spürbar zu machen. Die im Buch und auf den beiliegenden Arbeitsblättern vorgeschlagenen Aufgabenstellungen wirken zwar gelegentlich etwas traditionell und kommen auch häufig über die üblichen Fragen zum Textverständnis nicht hinaus; bei den Zielsetzungen stehen kognitive Ziele, d.h. der Erwerb von Wissen, eindeutig und zweifellos etwas einseitig im Vordergrund; insgesamt orientiert sich die Einheit aber an einer deutlich lernerorientierten Didaktik, die die Lernenden zu eigener Recherchetätigkeit und zum aktiven und individuellen Wissensaufbau ermuntert und anregt.

Ohne jeden Zweifel markiert die vorliegende Materialiensammlung zur deutschen Geschichte so etwas wie einen Paradigmenwechsel in der Behandlung historischer Gegenstände im landeskundlichen Unterricht, macht sie doch erstmals ansatzweise ernst mit dem, was gelegentlich in der Literatur schon als neuer, über die bisherige Orientierung an einer ‚interkulturellen‘ Dichotomie vom ‚Eigenen‘ und ‚Fremden‘ hinaus gehender ‚kulturwissenschaftlicher‘ Ansatz in der Landeskunde bezeichnet wird (vgl. z.B. Schumann 2000). Besonders hervorzuheben ist dabei, dass die Bearbeitungen in diesem Band sich bemühen, den jeweiligen Erinnerungsort nicht nur in seiner historischen Bedeutung wahrnehmbar und sichtbar zu machen, sondern ihn immer auch in der Gegenwart zu situieren und damit zumindest ansatzweise zu verdeutlichen, dass solche Orte immer auch Gegenstände kontroverser Deutung und Aneignung sind und sein müssen. Hier ist der Materialienband teilweise den Darstellungen bei François/Schulze sogar überlegen, in denen doch meist ein vergangenheitsorientierter, wenn nicht musealer Duktus vorherrscht, der dem eigentlichen Anliegen des Konzepts der Erinnerungsorte nicht immer ganz gerecht wird. Es wäre jedenfalls sehr zu wünschen, dass die vorliegenden Materialien und Didaktisierungen ihren Weg in den landeskundlichen Unterricht tatsächlich finden und vielleicht auch den einen oder anderen zur Nachahmung und Weiterentwicklung anregen.

Literatur

François, Etienne & Schulze, Hagen (Hrsg.) (2001), *Deutsche Erinnerungsorte. 3 Bände*. München: Beck.

Koreik, Uwe (1995), *Deutschlandstudien und deutsche Geschichte. Die deutsche Geschichte im Rahmen des Landeskundeunterrichts*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Maijala, Minna (2004), *Deutschland von außen gesehen. Geschichtliche Inhalte in Deutschlehrbüchern ausgewählter europäischer Länder*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang.

Schumann, Adelheid (2000), Der kulturwissenschaftliche Ansatz in der Landeskunde und seine Auswirkungen auf den Französischunterricht. *Fremdsprachen und Hochschule* 58, 7-18.

Thimme, Christian (1996), *Geschichte in Lehrwerken Deutsch als Fremdsprache und Französisch als Fremdsprache für Erwachsene. Ein deutsch-französischer Schulbuchvergleich*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Claus Altmayer
(Universität Leipzig/Deutschland)